

# KUNSTHALLE ZÜRICH

## Harald F. Müller

Harald F. Müllers Umgang mit reproduzierten Bildern, genauer gesagt, mit bereits gedruckten Fotografien, erscheint angesichts des reissenden und in seinen Bahnen nicht mehr fassbaren Stromes massenmedialer Bildproduktion geradezu als Paradox. Denn seit 1982 ist allmählich nur ein schmaler Fundus von fünfzehn Werken entstanden, die er in langen Recherchen ausgewählt hat und für einen bestimmten, situationsbedingten Zusammenhang jeweils wieder bearbeitet, neu adaptiert. Quellen bilden Auftragsfotografien, die zur Selbstdarstellung industrieller Produktivität und Forschung, als Illustrationen in Firmenpublikationen gedient haben und heute - als zeitlich leicht zurückliegende Sinnenreize - in den Archiven von Grossunternehmen lagern. Ihrer Herkunft und Zweckgebundenheit entzogen, sind es Bilder von sachlicher Perfektion, deren Anonymität weder der Pep noch die leicht eingängliche Ikonographie der Werbung eigen ist.

Harald F. Müllers gleichsam autorenlose Abbilder folgen keiner Strategie von Wiedererkennung, Erinnerung und Identifikation. Alle seine Werke bleiben irritierend unlokalisierbar, verharren in stoischer Zuständlichkeit und sind eher rätselhafte Solitäre. Gerade der Entzug von erzählerischen Zusammenhängen, dieser Punkt der Leere und Undurchsichtigkeit fokussiert Müller, schärft ihn durch die enorme Vergrößerung. Denn es ist die Wucht der physischen Ausdehnung, die den Betrachter erstmals bannt und das Bild auf eine abstraktere Wahrnehmungsebene hebt.

Aus der Fernsicht mit farbintensiver Kompaktheit lockend, schafft die hochglänzende Oberflächenschicht der Cibachrome wiederum Distanz. Auf soliden Aluminiumkonstruktionen, ohne Rahmen und Glasschutz, schweben sie verletzlich, in kühlen Spiegelungen vor der Wand. Diesem Anflug von Immaterialität entspricht die Nahsicht, die das scheinbar gegenständliche Vorhandensein in das klar ersichtliche Netzwerk kristallähnlicher Rasterelemente auflöst. Diese in Erscheinung tretende Mikrostruktur macht den konstruktiven Bildherstellungsprozess deutlich und führt zugleich die Illusion eines Kontinuums des Sichtbaren vor Augen.

Das fotografische Surrogat erhält eine künstlerisch bestimmte Realität von geradezu würdevoller Ausstrahlung und existiert autonom neben dem sich verflüchtigen Bezeichneten. Wie es in objekthafter Dimension, einer abstrakten Skulptur ähnlich, in den architektonischen Raum vordringt, nutzt es die Schichtenstruktur des Cibachromematerials zu einer Farbpräsenz, deren Leuchtkraft nur noch mit Malerei in Verbindung zu bringen ist. Für jede Ausstellung bearbeitet er seine Vorlagen neu, schafft einen ortsspezifischen Zusammenhang, der jedes Bild singulär und gleichzeitig als Teil einer räumlichen Einheit erscheinen lässt.

Zur Ausstellung erscheint eine Publikation, die alle in der Ausstellung gezeigten Werke farbig abbildet, mit einem Text von Bernhard Bürgi. Preis: Fr. 33.-/27.-.

## **Harald F. Müller**

Geboren 1950 in Karlsruhe

Lebt und arbeitet in Kattenhorn

### **Einzelausstellungen**

- 1980           Galerie Achim Kubinski, Stuttgart
- 1984           Galerie Achim Kubinski, Stuttgart
- 1986           Kunstverein Konstanz
- 1987           Galerie Achim Kubinski, Stuttgart  
Galerie Christoph Dürr (Buck & Nagel), München
- 1988           Galerie Schneider, Konstanz
- 1989           Galerie Achim Kubinski, Stuttgart  
Galerie Christoph Dürr (Buck & Nagel), München  
Galerie Schneider, Frankfurt
- 1990           Galerie Nordanstad-Skarstedt, Stockholm  
Galerie Achim Kubinski, Köln
- 1991           Galerie Six Friedrich, München  
Galerie Air de Paris, Nizza
- 1992           Villa Arson, Galerie carrée, Nizza  
Markthalle moderne Kunst, Mayer & Mayer, Stuttgart  
Galerie Christian Nagel, Köln  
Galerie Schneider, Frankfurt
- 1994           Kunsthalle Zürich